

Die neue Art unterscheidet sich von der einzigen Art dieser Gattung (*R. microlepis* Blkr.) durch die auffallend geringe Schuppenanzahl in der Seitenlinie und um den Schwanzstiel. Während *R. microlepis* Blkr. 68 bis 72 Schuppen in der Laterallinie und 31 Schuppen um den Schwanzstiel besitzt, hat die neue Art nur beiläufig die Hälfte, d. i. 34, beziehungsweise 16 Schuppen.

---

Prof. Dr. Leopold Kober übersendet folgenden vorläufigen Bericht: »Zur Geologie des Salzkammergutes«.

Schon im Vorberichte des Jahres 1925<sup>1</sup> konnte gesagt werden, daß für das Salzkammergut die alte Haug'sche Gliederung gültig sei. Um für diese Auffassung weitere Belege zu suchen, die so wichtige Frage nach der Lage der Hallstätter Decke zur Lösung zu bringen, wurde im Sommer 1926 die Südseite der Dachsteingruppe begangen. Auch diese Studien wurden mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Wien durchgeführt.

Im Vorbericht 1925 wurde gezeigt, daß sich die Hallstätter Decke von der Zwieselalm bis zur Bischofsmütze verfolgen lasse. Dieser Hallstätter Zone wurde nun von hier gegen den Grimming zu weiter nachgegangen. Es stellte sich dabei folgendes heraus.

Die Hallstätter Region ist im Raume des Rettensteines und des Sulzenhales am besten entwickelt. Die Schichtenfolge besteht hier aus Werfener Schiefen mit Haselgebirge, dunklen Muschelkalken, aus Ramsaudolomit, Halobienschiefen, aus dünnschichtigen roten Hallstätter Kalken, aus massigen, hellen, hornsteinführenden Kalken. Der Hallstätter Zone gehören ferner wahrscheinlich noch die Liasfleckenmergel zu, die Trauth an der Südwestkante des Rettensteines gefunden hat und wahrscheinlich auch die Scholle von roten Kalkschiefern, die ich 1925 am gleichen Ort auffinden konnte. Bezüglich dieser Gesteine habe ich die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um gepreßte Nierentaler Schichten handeln könnte.

Die ganze Region liegt auf der so auffälligen Rauhwackenzone, die von Trauth vom Tennengebirge bis an den Rettenstein verfolgt worden ist. Ich vermute in dieser Zone die Fortsetzung des Tennengebirges. Demnach läge die Hallstätter Decke hier über der Fortsetzung des Tennengebirges. Das stimmt vollständig mit allen Erfahrungen, die im Berchtesgädner—Abtenauer Zug in dieser Hinsicht gemacht worden sind.

Alle typischen Hallstätter Züge dieser Gebiete finden wir auch in der Hallstätter Decke im S des Dachsteins. Ein solcher Charakterzug unserer Region ist die geringe Mächtigkeit des Schichtensystems. Die Hallstätter Zone hat eine maximale Mächtigkeit von zirka 300 m und steht damit in größtem Gegensatze zum Mesozoikum des Tennengebirges und dem des Dachsteins. Man kann

---

<sup>1</sup> Akad. Anzeiger Nr. 4. Sitz. mathem.-naturw. Kl. 11. Februar 1926. Akad. d. Wiss. Wien.

diese Reduktion nicht auf tektonische Lamination zurückführen. Es ist ein primärer Zug, der in dieser Art in allen Hallstätter Gebieten bekannt ist. Typisch ist auch die Fazies. Sie ist die echte Hallstätter Entwicklung, wie sie vom Saalachtale bis Puchberg (in Niederösterreich) bekannt ist. Die Gesteine des Sulzenhalses kenne ich in gleicher Entwicklung von der Zwieselalm wie von der Schneealpe oder vom Schneeberg. Ein weiterer typischer Zug dieser Decke ist, daß sie unter der Decke des Dachsteins liegt. Das ist im Gebiete des Sulzenhalses in überzeugendster Weise zu sehen. Sowohl westlich als auch östlich des Sulzenhalses liegt über der Decke der Hallstätter Schollen Werfener Schiefer, der den Dachstein trägt.

Unter dem Dachstein selbst kann ich nicht recht eine Hallstätter und eine Dachsteindecke scheiden. Die Schollen, die hier von Trauth bereits aufgefunden wurden, möchte ich eher der Dachsteindecke zuzählen. Diese ist hier zweifellos arg gespalten. Dies kann man im Raume der Dachstein-Südwandhütte überall beobachten. Selbst der Wandaufbau des Dachsteins zeigt eine doppelte Folge von Dolomit und Kalk. Doch haben diese Schuppen eher den Charakter von S gerichteten Stauchungen. Sie sind meiner Auffassung nach sehr jung und stehen mit Morphologie des Kalkalpensüdrandes in ursächlichstem Zusammenhang. Diese Bewegungen werden dem Ende des Tertiärs zuzuzählen sein und müssen von den Deckenbewegungen getrennt werden.

Derartige Stauchungen von Dolomit und Kalk finden sich auch im Kamme zum Sinabeleck. Der Weg zum Gutenberghaus gibt einen guten Einblick in die Tektonik der Dachsteindecke. Hier dürfte die Hallstätter Zone in den tiefliegenden, durch Werfener Schiefer getrennten Schollen wieder vorhanden sein. Echte Hallstätter Kalke hat jüngst Trauth vom Stoderzinken erwähnt.

Oberhalb Gröbming kann man keine Hallstätter Region erkennen. Die Schuppungen der Kammspitze glaube ich der Dachsteindecke zuteilen zu können. Dagegen zähle ich die Trautenfelser Schuppe, die den Grimming unterlagert, der Hallstätter Zone zu.

Begehungen der Steinacher Schollenregion, die von G. Geyer im geologischen Spezialkartenblatte Liezen bereits zutreffend dargestellt worden ist, haben mich zur Überzeugung gebracht, daß diese ganze Region über dem Toten Gebirge und unter dem Grimming liegt. Die Auflagerung dieser juvavischen Schollen auf das Tote Gebirge ist allseits anerkannt. Die Überlagerung durch den Grimming, die Haug schon erkannt hat, wird von Spengler abgelehnt. Doch sind seine Argumente angesichts der Verhältnisse in der Natur wenig zutreffend. Nirgends sieht man den von Spengler dargestellten Verband des Grimming mit dem Toten Gebirge. Nirgends sieht man den Bruch, den Spengler zur Erklärung heranzieht. Niemand wird angesichts der Natur glauben, daß der Grimming unter der Steinacher Schollenregion liegt. Deutlich sieht man, daß die Hallstätter Schollen von Steinach—Pürgg

mit der Trautenfelser Scholle zusammenhängen. Diese unterlagert aber den Grimming. So setzt die juvavische Schollenregion von Steinach in die Südseite des Grimming fort und zeigt damit die typische Lagerungsform der Hallstätter Decke. Der Grimming liegt hoch über den juvavischen Schollen und bildet eine Art Stirn der Dachsteindecke, wie das bereits E. Haug erkannt hat.

So können wir die Hallstätter Decke von der Zwieselalm bis nach Steinach in der gleichen tektonischen Position verfolgen. Diese Verhältnisse sind primär und in dem Sinne zu deuten, daß eben in dem ganzen Raume die Hallstätter Decke die Dachsteindecke unterlagert. Wir kennen das gleiche Lagerungsverhältnis von der Nordseite des Dachsteingebietes. Bloß vom Plassen wird angegeben, daß er auf dem Dachstein läge. Doch hat neuerdings Diener auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Auffassung Spenglers aufmerksam gemacht.

---

In die Sitzungsberichte wurde eine Abhandlung von Professor Alfred Tauber aufgenommen, betitelt:

»Zur Integration der linearen Differentialgleichungen (VI. Mitteilung)«.

---